



Weihnachten

ZUM MITNEHMEN

Andachtsbrief für die Weihnachtstage
vom 24. Dezember 2020 bis 6. Januar 2021



WEIHNACHTSBRIEF DES LANDESBISCHOFS

Ist Ihnen in der Heiligen Nacht auch schon der schöne Holger begegnet? Welcher Holger, fragen Sie? Na, der »Holger, Knabe im lockigen Haar«. Und wie großartig, dass der berühmte Komponist Beethoven damals seinen Stall für das Jesuskind geöffnet hat: »Ihr Kinderlein kommet, oh kommet doch all. Zur Krippe her kommet, in Beethovens Stall.« Und wie könnte Doktor Zion noch traurig sein, denn man sang ihm ja zu »Doktor Zion, freue dich!« Der Autor Axel Hacke hat diese wunderbaren Geschichten gesammelt, in denen seine Leserinnen und Leser erzählen, was ihnen als Kind beim Liedersingen oft rätselhaft vorkam.

Kinder ersetzen, was sie hören und nicht verstehen, durch das, was sie kennen. Als Kind haben die meisten von uns vermutlich beim Singen von Weihnachts- und Adventsliedern vieles nicht verstanden. Dennoch haben wir mit einem Ernst gesungen, als hätte das alles seine Richtigkeit. Manchmal entsteht eine Wahrheit schon in der Atmosphäre und der Fröhlichkeit im Gesang, Worte sind dann zweitrangig. Und so glaubten wir das Geheimnis, ohne es aufklären zu wollen. Inzwischen haben wir uns eingefunden in die Sprache der Advents- und Weihnachtslieder. Alle Jahre wieder singen wir die altbekannten Lieder, während sich von Jahr zu Jahr unser Leben ändert.

Wie sehr werden wir vermissen, in diesem Jahr im Weihnachtsgottesdienst in der Kirche nicht gemeinsam und aus vollem Herzen »O du fröhliche« singen zu dürfen. Es birgt zu viele Risiken. Vieles hat in diesem Jahr gefehlt. Die Liste ist lang. Aber war es nur ein Jahr des Verlustes? War es nicht auch ein Jahr voller Nächstenliebe, Nachbarschaftshilfe und Rücksichtnahme?

Die Lieder bleiben. Wir hören sie im Radio, auf CD oder online. Von »Last Christmas« bis »Jauchzet, frohlocket« aus Bachs Weihnachtsoratorium – sie alle tragen unsere Erinnerungen und unsere Sehnsucht durch die Adventszeit bis zur Heiligen Nacht, in diesem Jahr ganz besonders. Sie erzählen von einer Welt der Hoffnung, in der große Sehnsüchte gestillt werden. Wir hoffen mit ihnen Jahr um Jahr, dass eine Zeit kommt, in der nichts mehr gleichgültig sein wird.

Ich träume davon, dass auf den Straßen viele Menschen (natürlich mit dem gebührenden Abstand) ihr liebstes Weihnachtslied laut und fröhlich singen. Auf allen Straßen erklingt es, vom brummelnden Bass bis zu den glockenhellen Stimmen der Kinder. Dieses Land singt von der Hoffnung, dass ER kommt. Was für ein schönes Konzert!

Ihr

Alles anders

Wahrscheinlich ist in den letzten Wochen kaum eine Feststellung so oft getroffen worden wie die, dass in diesem Jahr alles anders ist. Seit über einem Dreivierteljahr hat uns ein Virus fest im Griff, vieles in unserem Alltag richtet sich danach. Und jetzt ist auch Weihnachten, unser liebstes Fest, von Corona betroffen. Bis ins neue Jahr hinein leben wir im Lockdown.

In unseren Kirchengemeinden haben wir lange überlegt, wie wir auf diese Situation reagieren sollen. Wir haben uns entschieden, am Heiligabend doppelt so viele Gottesdienste wie üblich zu feiern, dafür kürzer und ohne die beliebten Krippenspiele. Damit wollen wir denen entgegenkommen, die sich ein Weihnachten ohne Gottesdienste nicht vorstellen können. Zugleich wissen (oder ahnen) wir, dass viele mit guten Gründen lieber zu Hause bleiben und schweren Herzens auf den Kirchgang verzichten. Besonders für sie ist dieses Heft gedacht. Es soll ein Begleiter sein durch die Weihnachtstage, die für manche wohl zu einer einsamen Angelegenheit werden.

So schwer es fällt, auf die Gemeinschaft mit anderen zu verzichten – einen kleinen Gottesdienst kann man auch alleine oder mit wenigen zu Hause feiern. Es braucht nicht viel dazu. Man sucht sich einen schönen Platz; das kann auch am Küchentisch sein. Vielleicht wird eine **Kerze** angezündet. Ein **Lied** kann gesungen werden, ein Abschnitt aus der **Bibel** gelesen, ein kurzes **Gebet** gesprochen (zum Beispiel das Vaterunser). Mehr muss es gar nicht sein.

In diesem Andachtsbrief ist für jeden Tag vom 24. Dezember bis zum 6. Januar ein Lied vorgeschlagen. Wer Zugang zum Internet hat, kann sich auf der Homepage unserer Kirchengemeinden (www.kirche-oesingen-steinhorst.de) täglich das vorgeschlagene Lied anhören und vielleicht mitsingen. Außerdem gibt es täglich eine kurze Besinnung, an den Feiertagen ist sie etwas länger. Wir hoffen, dass dieses Heft eine kleine Hilfe sein kann in einer Weihnachtszeit, die anders ist, als wir sie kennen.

Die allermeisten von uns haben keine Erfahrung damit, wie es ist, Weihnachten alleine oder im ganz kleinen Kreis zu verbringen. Dass man nicht unbefangenen zusammenkommen kann, ist eine Enttäuschung, mit der einige hadern. Manche werden vielleicht das Gefühl haben, ihnen »fällt die Decke auf den Kopf«. Andere sind jedes Jahr zu Weihnachten alleine, leiden deswegen aber nicht weniger darunter. Wer das Bedürfnis hat, gerade in dieser Zeit die eigenen Nöte einmal loszuwerden oder einfach ein paar Worte zu wechseln, melde sich gerne bei mir. Auch wenn es nicht möglich ist, sich persönlich zu treffen, kann man doch telefonieren.

Eine gute Weihnachtszeit wünscht Ihnen und euch

Wolfgang Klitzke

Weyhnachts-Lied.

Stille Nacht! Heil'ge Nacht!
Alles schläft. Einsam wacht,
Nur das traute heilige Paar,
Holder Knab' im lockigten Haar;
Schlafe in himmlischer Ruh!
Schlafe in himmlischer Ruh!

Stille Nacht! Heil'ge Nacht!
Gottes Sohn! O! wie lacht
Lieb' aus Deinem göttlichen Mund,
Da uns schlägt die rettende Stund;
Jesus! in Deiner Geburt!
Jesus in Deiner Geburt!

Stille Nacht! Heil'ge Nacht!
Die der Welt Heil gebracht,
Aus des Himmels goldenen Höh'n,
Uns der Gnade Fülle läßt seh'n
Jesus in Menschengestalt!
Jesus in Menschen-Gestalt!

Stille Nacht! Heil'ge Nacht!
Wo sich heut alle Macht
Väterlicher Liebe ergoß,
Und als Bruder Huldvoll umschloß
Jesus die Völker der Welt!
Jesus die Völker der Welt!

Stille Nacht! Heil'ge Nacht!
Lange schon uns bedacht,
Als der Herr vom Grimme befreyt,
In der Väter urgrauer Zeit
Aller Welt Schonung verheiß!
Aller Welt Schonung verheiß!

Stille Nacht! Heil'ge Nacht!
Hirten erst kundgemacht
Durch der Engel »Hallelujah!«
Tönt es laut bey Ferne und Nah
»Jesus der Retter ist da!«
»Jesus der Retter ist da!«

TEXT: JOSEPH MOHR 1816
MELODIE: FRANZ XAVER GRUBER 1818

Hausaufgaben machen. Ein Wunsch, den wir Millionen Kindern erfüllen.

Aruna, ein Junge aus Sierra Leone, musste früher arbeiten. Heute geht er in die Schule. Wie er seinen Traum verwirklichen konnte, erfahren Sie unter:

brot-fuer-die-welt.de/hausaufgaben

Mitglied der **actalliance**



Würde für den Menschen.

Evangelium bei Lukas im 2. Kapitel

Es begab sich aber zu der Zeit, dass ein Gebot von dem Kaiser Augustus ausging, dass alle Welt geschätzt würde. Und diese Schätzung war die allererste und geschah zur Zeit, da Quirinius Statthalter in Syrien war. Und jedermann ging, dass er sich schätzen ließe, ein jeglicher in seine Stadt. Da machte sich auf auch Josef aus Galiläa, aus der Stadt Nazareth, in das jüdische Land zur Stadt Davids, die da heißt Bethlehem, darum dass er von dem Hause und Geschlechte Davids war, auf dass er sich schätzen ließe mit Maria, seinem vertrauten Weibe; die war schwanger. Und als sie daselbst waren, kam die Zeit, dass sie gebären sollte. Und sie gebar ihren ersten Sohn und wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe; denn sie hatten sonst keinen Raum in der Herberge.

Und es waren Hirten in derselben Gegend auf dem Felde bei den Hürden, die hüteten des Nachts ihre Herde. Und des Herrn Engel trat zu ihnen, und die Klarheit des Herrn leuchtete um sie; und sie fürchteten sich sehr. Und der Engel sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht! Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids. Und das habt zum Zeichen: Ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegen. Und alsbald war da bei dem Engel die Menge der himmlischen Heerscharen, die lobten Gott und sprachen: Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden bei den Menschen seines Wohlgefallens.

Und da die Engel von ihnen gen Himmel fuhren, sprachen die Hirten untereinander: Lasst uns nun gehen gen Bethlehem und die Geschichte sehen, die da geschehen ist, die uns der Herr kundgetan hat. Und sie kamen eilend und fanden beide, Maria und Josef, dazu das Kind in der Krippe liegen. Da sie es aber gesehen hatten, breiteten sie das Wort aus, welches zu ihnen von diesem Kinde gesagt war. Und alle, vor die es kam, wunderten sich über die Rede, die ihnen die Hirten gesagt hatten. Maria aber behielt alle diese Worte und bewegte sie in ihrem Herzen. Und die Hirten kehrten wieder um, priesen und lobten Gott für alles, was sie gehört und gesehen hatten, wie denn zu ihnen gesagt war.

Vom Himmel hoch, da komm ich her

1. »Vom Himmel hoch da komm ich her, / ich bring euch gute neue Mär; / der guten Mär bring ich so viel, / davon ich sing und sagen will.
2. Euch ist ein Kindlein heut geborn / von einer Jungfrau auserkorn, / ein Kindelein so zart und fein, / das soll eu'r Freud und Wonne sein.
3. Es ist der Herr Christ, unser Gott, / der will euch führn aus aller Not, / er will eu'r Heiland selber sein, / von allen Sünden machen rein.
4. Er bringt euch alle Seligkeit, / die Gott der Vater hat bereit, / dass ihr mit uns im Himmelreich / sollt leben nun und ewiglich.
5. So merket nun das Zeichen recht: / die Krippe, Windelein so schlecht, / da findet ihr das Kind gelegt, / das alle Welt erhält und trägt.«
6. Des lasst uns alle fröhlich sein / und mit den Hirten gehn hinein, / zu sehn, was Gott uns hat beschert, / mit seinem lieben Sohn verehrt.
13. Ach mein herzliebes Jesulein, / mach dir ein rein sanft Bettelein, / zu ruhen in meins Herzens Schrein, / dass ich nimmer vergesse dein.
14. Davon ich allzeit fröhlich sei, / zu springen, singen immer frei / das rechte Susanne schön, / mit Herzenslust den süßen Ton.
15. Lob, Ehr sei Gott im höchsten Thron, / der uns schenkt seinen ein'gen Sohn. / Des freuet sich der Engel Schar / und singet uns solch neues Jahr.

TEXT: MARTIN LUTHER 1535
 MELODIE: MARTIN LUTHER 1539
 EVANGELISCHES GESANGBUCH № 24

Ausgerechnet in diesem Jahr dürfen wir in der Kirche das Lied der Lieder nicht singen. Dabei würden doch ausgerechnet in diesem Jahr die ersten Worte so gut passen: »Stille Nacht, heilige Nacht!« Ja, diese Heilige Nacht wird wohl stiller werden, als wir es gewohnt sind. Keine überfüllten Kirchen, keine Krippenspiele, kein »O du fröhliche« zum Ausgang. Zu Hause keine Familienvollversammlungen, kein kuscheliges Drunter und Drüber, wir sitzen auf Abstand und reißen regelmäßig die Fenster auf, um die Aerosole ab- und die Kälte reinzulassen. Merkwürdige Weihnachten, vielleicht sogar denkwürdige Weihnachten, denn wer weiß – vielleicht werden wir uns noch in Jahrzehnten an die Corona-Weihnacht 2020 erinnern. Und wer weiß, ob das dann eher mit Grausen sein wird oder doch mit wohliger Verwunderung, was man im Leben nicht schon alles hinter sich gebracht hat?

Schon oft zum Heiligabend habe ich mir Gedanken gemacht, wie man sich die Szenerie damals an der Krippe vorzustellen hat. Unsere Bilder im Kopf sind ver-

mutlich ziemlich geprägt von Bildern, die wir mal irgendwo gesehen haben, und sei es zu Hause die Krippe, die man unterm Tannenbaum aufgestellt hat. Ich glaube, wir vergessen dabei allzu oft, dass es sich um ein Stilleben handelt, ein Standbild, das (wenn überhaupt) nur einen ganz kurzen Moment dessen wiedergibt, was in der Weihnachtsgeschichte erzählt wird. Erzählt wird ja von einer werdenden Familie, die ausgerechnet zur Geburt des ersten Kindes eine Reise unternehmen muss; von Leuten, die eine Nachtschicht nach der anderen schieben müssen, weit draußen, wohin sich sonst niemand verläuft; von einem großen Schreck, der sich erst nach und nach in große Freude verwandeln mag. Alles in allem wenig Gemütlichkeit und Behaglichkeit, wie wir sie zu Weihnachten so gerne haben.

Was ich in diesem Jahr aus der altbekannten Geschichte lerne, ist eigentlich ziemlich schlicht. Die Menschen, von denen da berichtet wird, müssen allesamt damit umgehen, dass es anders kommt, als sie es sich vorgestellt haben. Weder Maria und Josef noch die Hirten draußen auf dem Feld werden je damit gerechnet haben, einmal derart im Rampenlicht zu stehen. Sie sind vorher nicht gefragt worden, sondern müssen einfach damit klarkommen, wie es ist. Und wir hören nichts davon, dass irgendjemand über sein Schicksal lamentieren würde – sie nehmen es alle an, wie es kommt. Maria bewegt und bewahrt die Sache in ihrem Herzen, und die Hirten kehren umso fröhlicher wieder an ihren Arbeitsplatz und in ihren Alltag zurück.

Ja, diese Nacht wird wohl still sein. Und es wird so manche Menschen geben, die in dieser Nacht traurig sind, denen elend zumute ist, die Angst haben oder einsam sind. Trotzdem ist es auch in diesem Jahr eine heilige Nacht. Auch in dieser Nacht wird das Kind geboren, das uns erlösen will. Auch in dieser Nacht erscheint der Engel des Herrn den Hirten auf dem Feld und ruft ihnen zu: »Fürchtet euch nicht!«. Auch in dieser Nacht versammeln sie sich um die Krippe und sehen zum ersten Mal ihren Retter. Auch in dieser Nacht beginnen sie, das Licht in die Welt zu tragen. So still die Nacht auch sein mag – Christ, der Retter, ist da. Frohe Weihnachten Ihnen und euch allen!

*Jesus Christus, Kind in der Krippe,
heute kommst du zu uns in diese unvollkommene Welt.
Komm zu den Einsamen und Kranken, zu den Traurigen und Leidenden,
dass sie getröstet und aufgerichtet werden.
Lass dein Licht die Dunkelheit durchdringen und alle Finsternis hellmachen.
Amen.*



25

DEZEMBER

ERSTER WEIHNACHTSTAG

Evangelium bei Johannes im 1. Kapitel

Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort. Dasselbe war im Anfang bei Gott. Alle Dinge sind durch dasselbe gemacht, und ohne dasselbe ist nichts gemacht, was gemacht ist. In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen. Und das Licht scheint in der Finsternis, und die Finsternis hat's nicht ergriffen.

Das war das wahre Licht, das alle Menschen erleuchtet, die in diese Welt kommen. Es war in der Welt, und die Welt ist durch dasselbe gemacht; und die Welt erkannte es nicht. Er kam in sein Eigentum; und die Seinen nahmen ihn nicht auf. Wie viele ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden: denen, die an seinen Namen glauben, die nicht aus menschlichem Geblüt noch aus dem Willen des Fleisches noch aus dem Willen eines Mannes, sondern aus Gott geboren sind.

Und das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit.

Herbei, o ihr Gläub'gen

1. Herbei, o ihr Gläub'gen, fröhlich triumphieret, / o kommet, o kommet nach Bethlehem! / Sehet das Kindlein, uns zum Heil geboren! / O lasset uns anbeten, / o lasset uns anbeten, / o lasset uns anbeten den König!

2. Du König der Ehren, Herrscher der Heerscharen, / verschmähst nicht zu ruhn in Marien Schoß, / Gott, wahrer Gott von Ewigkeit geboren. / O lasset uns anbeten, / o lasset uns anbeten, / o lasset uns anbeten den König!

3. Kommt, singet dem Herren, singt, ihr Engelchöre! / Frohlocket, frohlocket, ihr Seligen: / »Ehre sei Gott im

Himmel und auf Erden!« / O lasset uns anbeten, / o lasset uns anbeten, / o lasset uns anbeten den König!

4. Ja, dir, der du heute Mensch für uns geboren, / Herr Jesu, sei Ehre und Preis und Ruhm, / dir, fleischgewordnes Wort des ewgen Vaters! / O lasset uns anbeten, / o lasset uns anbeten, / o lasset uns anbeten den König!

TEXT: FRIEDRICH HEINRICH RANKE 1826
MELODIE: JOHN READING (?) 1782
EVANGELISCHES GESANGBUCH № 45

Eine wirkliche Geburtsgeschichte erzählt Johannes in seinem Evangelium nicht. Bei ihm gibt es keine heilige Familie, keinen Stall und keine Krippe, keine Hirten, keine Engel, keine orientalischen Könige. Er versucht eher zu ergründen, wo Jesus denn hergekommen ist und was es bedeutet, dass er nun in der Welt ist. Das Bild, das er benutzt, ist ziemlich klar: Ohne Jesus war alles dunkel, mit ihm ist das Licht in die Welt gekommen.

Weihnachten und Licht gehören zusammen. In manchen Häusern hat das mit den Lichtinstallationen in der Weihnachtszeit gewaltige Ausmaße angenommen. Ich persönlich bin da etwas bescheidener, mir reichen ein paar Kerzen, aber es müssen echte sein, auch auf dem Weihnachtsbaum. Ganz gleich, in welchen Dimensionen: Licht macht die dunkle Zeit erträglich. Im Dunkeln leben möchte niemand. Gerade diesen Vorwurf macht Johannes aber »der Welt«: dass man sich in der Dunkelheit eingerichtet habe und von Licht nichts wissen wolle. Mich stört das schon seit längerem. Im Johannesevangelium gibt es nur Hell und Dunkel, nur Schwarz und Weiß. Von den vielen Grautönen, die dazwischen liegen, will er nichts wissen, die lehnt er ab. Aus seiner Sicht muss man sich entscheiden, auf welche Seite man gehören will – zur Finsternis oder zur Erleuchtung.

Vielleicht liegt es daran, dass ich mich mit Entscheidungen schwertue; jedenfalls mag ich das vierte Evangelium nicht so besonders. Ich glaube, wir Menschen ticken anders. Selbst wenn ich die beste Absicht habe, Jesus in mein Leben aufzunehmen, kann ich doch scheitern. Auf der anderen Seite ist es vielleicht gar nicht schlecht, sich zu einer gewissen Ernsthaftigkeit ermahnen zu lassen.

Und vielleicht ist Gott auch im Johannesevangelium menschlicher, als ich es wahrhaben will. Gerade an Weihnachten geht es ja um Geschenke. Geschenke sind eine große Freude oder sollen es wenigstens sein. Sie können aber ganz leicht in das Gegenteil umschlagen. Wenn ein Geschenk nicht gefällt, dann ist meist die Enttäuschung groß, und zwar auf beiden Seiten, beim Schenkenden genauso wie beim Beschenkten.

Gott macht uns das größte denkbare Geschenk: sich selbst. Er kommt in die Welt, um uns aus der Dunkelheit zu befreien. Und ist natürlich enttäuscht, wenn sein Geschenk nicht angenommen wird. Vielleicht hätte Johannes anstelle einer theologischen Abhandlung am Anfang seines Evangeliums eine Geschichte erzählen sollen. Dann würde es jedenfalls mir leichter fallen, das Licht in meine Finsternis hineinzulassen.

*Herr Jesus Christus, wahres Licht,
vertreibe die Finsternis aus unserer Welt und erfülle uns mit deiner Liebe.
Amen.*

Evangelium bei Matthäus im 1. Kapitel

Die Geburt Jesu Christi geschah aber so: Als Maria, seine Mutter, dem Josef vertraut war, fand es sich, ehe sie zusammenkamen, dass sie schwanger war von dem Heiligen Geist. Josef aber, ihr Mann, der fromm und gerecht war und sie nicht in Schande bringen wollte, gedachte, sie heimlich zu verlassen.

Als er noch so dachte, siehe, da erschien ihm ein Engel des Herrn im Traum und sprach: Josef, du Sohn Davids, fürchte dich nicht, Maria, deine Frau, zu dir zu nehmen; denn was sie empfangen hat, das ist von dem Heiligen Geist. Und sie wird einen Sohn gebären, dem sollst du den Namen Jesus geben, denn er wird sein Volk retten von ihren Sünden. Das ist aber alles geschehen, auf dass erfüllt würde, was der Herr durch den Propheten gesagt hat, der da spricht: »Siehe, eine Jungfrau wird schwanger sein und einen Sohn gebären, und sie werden ihm den Namen Immanuel geben«, das heißt übersetzt: Gott mit uns.

Als nun Josef vom Schlaf erwachte, tat er, wie ihm der Engel des Herrn befohlen hatte, und nahm seine Frau zu sich. Und er erkannte sie nicht, bis sie einen Sohn gebar; und er gab ihm den Namen Jesus.

Lobt Gott, ihr Christen alle gleich

1. Lobt Gott, ihr Christen alle gleich,
/ in seinem höchsten Thron, / der
heut schließt auf sein Himmelreich /
und schenkt uns seinen Sohn, / und
schenkt uns seinen Sohn.
2. Er kommt aus seines Vaters Schoß /
und wird ein Kindlein klein, / er liegt
dort elend, nackt und bloß / in einem
Krippelein, / in einem Krippelein.
3. Er äußert sich all seiner G'walt, /
wird niedrig und gering / und nimmt
an eines Knechts Gestalt, / der Schöpfer
aller Ding, / der Schöpfer aller Ding.
4. Er wechselt mit uns wunderbarlich:
/ Fleisch und Blut nimmt er an / und
gibt uns in seins Vaters Reich / die klare
Gottheit dran, / die klare Gottheit
dran.
5. Er wird ein Knecht und ich ein Herr; /
das mag ein Wechsel sein! / Wie könnt
es doch sein freundlicher, / das herze
Jesulein, / das herze Jesulein!
6. Heut schließt er wieder auf die Tür
/ zum schönen Paradeis; / der Cherub
steht nicht mehr dafür. / Gott sei Lob,
Ehr und Preis, / Gott sei Lob, Ehr und
Preis!

TEXT: NIKOLAUS HERMAN 1560
MELODIE: NIKOLAUS HERMAN 1554
EVANGELISCHES GESANGBUCH № 27

Einmal im Jahr hat Josef seinen großen Auftritt. Meistens steht er in der zweiten oder dritten Reihe, hinter Jesus und Maria. Selbst in der Weihnachtsgeschichte, die wir im Lukasevangelium lesen, ist er nur eine Randfigur. Das ist heute, am zweiten Weihnachtstag anders. Heute erfahren wir tatsächlich etwas über Josef, dürfen einen Blick in sein Seelenleben werfen.

Josef ist durchaus zu bewundern. Denn was ihm in dieser Geschichte zugemutet wird, verkraftet nicht jeder Mann. Eigentlich steht schon fest, dass er Maria heiraten wird. Und noch bevor es so weit ist, ist sie schwanger – offenbar von einem andern, denn er ist bislang nicht tätig geworden, das weiß er genau. Ich kann gut verstehen, dass für Josef alles in Frage steht, als Maria ihm dann auch noch erzählt, sie sei vom Heiligen Geist schwanger. Hört sich an wie eine blöde Ausrede. Josef hätte mehrere Möglichkeiten. Er könnte Maria anklagen und damit Schimpf und Schande über sie bringen; oder einfach abhauen. Josef entscheidet sich für Letzteres. Und wird dann doch noch aufgehalten von einem Engel, der ihm die wahre Geschichte erklärt.

Früher hätte man vielleicht von ungeklärten Familienverhältnissen gesprochen. Heute hat die Sache einen Namen: Patchworkfamilie. Früher wäre man schräg angeguckt worden, heute ist das (Gott sei Dank) völlig normal. Was nicht heißt, dass immer alles ohne Schwierigkeiten und ohne Reibungen ablaufe. Wo kommst du her, wo gehörs du hin – das sind Fragen, die für das eigene Leben durchaus eine Rolle spielen.

Josef nimmt seine Rolle an. Außer seiner vorübergehenden Absicht, die schwangere Maria zu verlassen, wird nicht berichtet, dass Josef mit seinem Schicksal gehadert hätte. Er ist zwar nicht der leibliche, aber ansonsten eben doch der Vater Jesu. Und im weiteren Verlauf der Geschichte steht er wie gesagt eher am Rand. Aber das scheint ihn nicht weiter zu stören, er hat sich mit seiner Rolle abgefunden und spielt sie vielleicht sogar gerne.

*Leite uns, Gott,
dass wir dein Weihnachten finden,
dein Wunder mitten in unserm Leben.
Lass uns nicht aufgeben, nicht stehenbleiben,
bis uns dein Geheimnis anrührt,
deine Liebe uns umfängt.
Amen.*

Fröhlich soll mein Herze springen

1. Fröhlich soll mein Herze springen / dieser Zeit, da vor Freud / alle Engel singen. / Hört, hört, wie mit vollen Chören / alle Luft laute ruft: / Christus ist geboren!
2. Heute geht aus seiner Kammer / Gottes Held, der die Welt / reißt aus allem Jammer. / Gott wird Mensch dir, Mensch, zugute, / Gottes Kind, das verbind't / sich mit unserm Blute.
3. Sollt uns Gott nun können hassen, / der uns gibt, was er liebt / über alle Maßen? / Gott gibt, unserm Leid zu wehren, / seinen Sohn aus dem Thron / seiner Macht und Ehren.
4. Er nimmt auf sich, was auf Erden / wir getan, gibt sich dran, / unser Lamm zu werden, / unser Lamm, das für uns stirbet / und bei Gott für den Tod / Gnad und Fried erwirbet.
5. Nun er liegt in seiner Krippen, / ruft zu sich mich und dich, / spricht mit süßen Lippen: / »Lasset fahrn, o liebe Brüder, / was euch quält, was euch fehlt; / ich bring alles wieder.«
6. Ei so kommt und lasst uns laufen, / stellt euch ein, groß und klein, / eilt mit großen Haufen! / Liebt den, der vor Liebe brennet; / schaut den Stern, der euch gern / Licht und Labsal gönnet.
12. Ich will dich mit Fleiß bewahren; / ich will dir leben hier, / dir will ich hinfahren; / mit dir will ich endlich schweben / voller Freud ohne Zeit / dort im andern Leben.

TEXT: PAUL GERHARDT 1653
 MELODIE: JOHANN CRÜGER 1653
 EVANGELISCHES GESANGBUCH № 36

Dieses Lied mag ich sehr. Für mich ist ein typisches Zweiter-Feiertag-Lied. Es steht nicht in gleich in der ersten Reihe der Lieder, die einem beim Stichwort Weihnachten sofort einfallen. Und obwohl es mit dem Wort »fröhlich« anfängt, haut es nicht laut auf die Pauke, sondern kommt zurückhaltender daher. Es geht nicht so sehr um die überbordende, lärmende Freude, sondern eher um die stille Freude des Herzens. In der Weihnachtsgeschichte des Lukasevangeliums heißt es gegen Ende: Maria behielt alle diese Worte und bewegte sie in ihrem Herzen. Heute würden wir vielleicht sagen: sie muss das Ganze erstmal sacken lassen, erstmal verarbeiten. Es sind ja große Dinge, die ihr da widerfahren. Aber sie kommen ganz klein und unscheinbar daher. Das Kind in der Krippe sagt: Lasst fahren, »was euch quält, was euch fehlt«; legt ab, was euch zermürbt – ich bringe es zum Guten. Ich finde, dieses ist Marias Lied. Ein Lied der leisen Töne und der stillen Hoffnung. Und trotzdem ein sehr fröhliches Lied.

Es ist ein Ros entsprungen

1. Es ist ein Ros entsprungen / aus einer Wurzel zart, / wie uns die Alten sungen, / von Jesse kam die Art / und hat ein Blümlein bracht / mitten im kalten Winter / wohl zu der halben Nacht.
 2. Das Blümlein, das ich meine, / davon Jesaja sagt, / hat uns gebracht alleine / Marie, die reine Magd; / aus Gottes ewgem Rat / hat sie ein Kind geboren, / welches uns selig macht.
 3. Das Blümlein so kleine, / das duftet uns so süß; / mit seinem hellen Scheine / vertreibt's die Finsternis. / Wahr'

Mensch und wahrer Gott, / hilft uns aus allem Leide, / rettet von Sünd und Tod.

4. O Jesu, bis zum Scheiden / aus diesem Jammertal / lass dein Hilf uns geleiten / hin in den Freudensaal, / in deines Vaters Reich, / da wir dich ewig loben; / o Gott, uns das verleihe!

TEXT: TRIER 1587/88 (STR. 1–2), BEI FRIDRICH LAYRITZ 1844 (STR. 3–4)
 MELODIE: 16. JAHRHUNDERT, KÖLN 1599
 EVANGELISCHES GESANGBUCH № 30

Einen Christnachtsgottesdienst ohne diesen Klassiker kann ich mir nicht vorstellen. Klar, die andern Klassiker müssen auch sein. Aber wenn man mich fragt: Dieses darf auf keinen Fall fehlen. Es ist ebenfalls eines der leiseren Weihnachtslieder. Das Lied greift eine Weissagung aus dem Alten Testament auf, die wir beim Propheten Jesaja lesen: »Es wird ein Reis hervorgehen aus dem Stamm Isaïs und ein Zweig aus seiner Wurzel Frucht bringen.« Mit Reis ist nicht das Getreide gemeint, sondern ein Zweig (wir benutzen heute noch das Wort Reisig). Isai – oder, wie er im Lied genannt wird, Jesse – ist der Vater Davids, des großen Königs Israels, den man sich so sehnlich zurückwünscht. In dem kleinen Kind Jesus sehen wir diesen König gekommen. Unscheinbar wie ein dürrer Zweig und doch so mächtig, dass es »uns selig macht«.

In unserem Lied ist, anders als bei Jesaja, nicht von einem Reis, sondern von einer Rose die Rede. Wir alle kennen eine solche Rose, die »mitten im kalten Winter, wohl zu der halben Nacht« blüht: die Christrose. Sie symbolisiert das große Weihnachtswunder: dass in alle Dunkelheit, Kälte und Hoffnungslosigkeit ein Licht kommt, das es hell und warm macht. Und das es ganz unerwartet in sich hat. Die Christrose ist nämlich eigentlich gar keine Rose, sondern eine »Nieswurz«. Die Wurzeln kann man trocknen und zerreiben, dann hat man Niespulver.

Ich steh an deiner Krippen hier

1. Ich steh an deiner Krippen hier, /
o Jesu, du mein Leben; / ich komme,
bring und schenke dir, / was du mir
hast gegeben. / Nimm hin, es ist mein
Geist und Sinn, / Herz, Seel und Mut,
nimm alles hin / und lass dir's wohlge-
fallen.
2. Da ich noch nicht geboren war, / da
bist du mir geboren / und hast mich
dir zu eigen gar, / eh ich dich kannt,
erkoren. / Eh ich durch deine Hand ge-
macht, / da hast du schon bei dir be-
dacht, / wie du mein wolltest werden.
3. Ich lag in tiefster Todesnacht, / du
warest meine Sonne, / die Sonne, die
mir zugebracht / Licht, Leben, Freud
und Wonne. / O Sonne, die das werte
Licht / des Glaubens in mir zugericht'; /
wie schön sind deine Strahlen!
4. Ich sehe dich mit Freuden an / und
kann mich nicht satt sehen; / und weil
ich nun nichts weiter kann, / bleib ich
anbetend stehen. / O dass mein Sinn
ein Abgrund wär / und meine Seel ein
weites Meer, / dass ich dich möchte
fassen!
8. Du fragest nicht nach Lust der Welt
/ noch nach des Leibes Freuden; / du
hast dich bei uns eingestellt, / an uns-
rer Statt zu leiden, / suchst meiner
Seele Herrlichkeit / durch Elend und
Armseligkeit; / das will ich dir nicht
wehren.
9. Eins aber, hoff ich, wirst du mir, /
mein Heiland, nicht versagen: / dass
ich dich möge für und für / in, bei und
an mir tragen. / So lass mich doch dein
Kripplein sein; / komm, komm und
lege bei mir ein / dich und all deine
Freuden.

TEXT: PAUL GERHARDT 1653
MELODIE: JOHANN SEBASTIAN BACH 1736
EVANGELISCHES GESANGBUCH № 37

Noch eins von den stilleren Liedern, von denen gerade Paul Gerhardt so viele gedichtet hat. Ihm geht es nicht darum, die Weihnachtsgeschichte nachzuerzählen, sondern das weihnachtliche Geschehen als etwas zu betrachten, das mich persönlich betrifft. Die erste Melodie zu diesem Lied hat wie so oft Johann Crüger beige-steuert. Wir kennen das Lied aber mit einer anderen, späteren Melodie. Es ist die einzige, mit der der große Johann Sebastian Bach in unserem Gesangbuch vertreten ist. Er hat sie eigentlich für eine Solostimme mit Clavierbegleitung geschrieben. Dass wir seine »Aria« heute mit der ganzen Gemeinde in unseren Gottesdiensten singen, hätte ihn wahrscheinlich überrascht. Ich finde, der Sologesang passt zum Text, in dem ja auch eine Einzelperson sich sehr tiefe Gedanken über die Bedeutung von Weihnachten macht.



WEIHNACHTEN FÜR KINDER

Als ich ein Kind war, haben wir immer ganz lang auf die Bescherung gewartet. Meine Geschwister und ich saßen im Kinderzimmer und haben durchs Fenster nach draußen geschaut, ob das Christkind zu sehen ist. Irgendwann kamen dann auch unsere Eltern. Einer von uns Kindern musste dann die Weihnachtsgeschichte vorlesen. In den ersten Jahren war ich das, denn ich war der älteste von uns Geschwistern und der erste, der lesen konnte. Wir hatten eine Kinderbibel, und aus der habe ich vorgelesen.

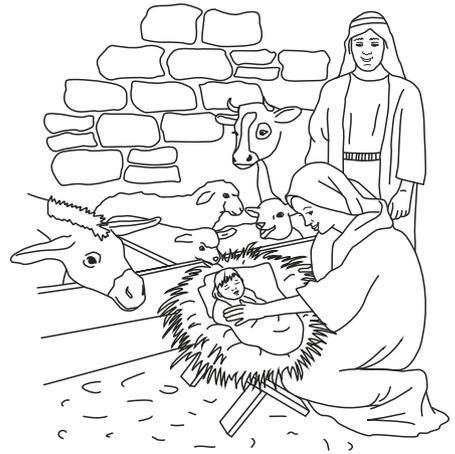
In einer Futterkrippe liegt der Herr der Welt

In jenen Tagen befahl der römische Kaiser Augustus, alle Bewohner seines Reiches zu zählen und ihre Namen aufzuschreiben. Die Namenslisten sollten den Steuereinnehmern des Kaisers die Arbeit erleichtern. Jeder musste in die Stadt gehen, aus der seine Familie stammte, um sich dort eintragen zu lassen. Für viele war das ein mühevoller Weg; außerdem waren die Städte in jenen Tagen übervoll, und es war sehr schwer, ein Nachtlager zu finden.

So zog auch Josef von Nazareth hinauf nach Bethlehem, um sich dort mit Maria eintragen zu lassen. Als sie nun in Bethlehem waren, da spürte Maria, dass sie bald ihr Kind bekommen würde, und Jo-



sef suchte überall nach einer Unterkunft. Doch alle Häuser und Herbergen waren voll von Menschen, und so mussten sie sich schließlich mit einem Stall zufriedengeben. Hier wurde das Kind geboren. Maria wickelte es in Windeln und legte es in eine Krippe, aus der aßen sonst die Tiere.



In derselben Gegend waren zu dieser Zeit gerade Hirten auf freiem Feld. Die bewachten ihre Herden.

Als sie so um das Feuer saßen, da stand plötzlich ein Bote Gottes vor ihnen. Das Licht, das ihn umstrahlte, leuchtete weithin durch die Nacht, und sie fürchteten sich sehr. Der Bote aber sprach zu ihnen: »Ihr braucht keine Angst zu haben, denn ich bin gekommen, um euch eine große Freude zu verkünden. Heute wurde in der Stadt Davids der Heiland geboren, er ist Christus, der Herr.« Da dachten die Hirten: Wie werden wir ihn finden? Da sprach der Bote schon: »Das Kindlein liegt in einer Krippe, und es

ist in Windeln eingewickelt.« Ganz plötzlich war um den Boten herum eine Menge Engel, die lobten Gott und sprachen: »Ehre sei Gott in der Höhe und Friede allen Menschen, die erkennen, wie gut es Gott mit ihnen meint.«



Als der Bote Gottes und die Engel entschwunden waren, da sprachen die Hirten zueinander: »Lasst uns sofort nach Bethlehem laufen und schauen, was dort geschehen ist.« Und sie liefen, so rasch sie konnten, in die Stadt und fanden schließlich Maria und Josef mit dem Kindlein,

das in einer Krippe lag. Als sie es erblickten, erzählten sie, was der Bote Gottes ihnen verkündet hatte: dass dies der Heiland sei, Christus, der Herr. Und sie gingen hinaus auf die Straßen und berichteten den Leuten, was sie gehört und gesehen hatten. Alle, die es hörten, wunderten sich sehr. Maria aber behielt diese Wort in ihrem Herzen und dachte lange darüber nach. Die Hirten kehrten zu ihren Herden zurück und lobten Gott mit lauter Stimme und dankten ihm, dass sie die ersten sein durften an der Krippe.



Aber es dauerte noch eine Zeit, ehe sie ganz begriffen, was geschehen war. Das Kind, das da in einer armseligen Krippe war, hatten die Juden viele hundert Jahre lang herbeigesehnt. Jetzt war der Erlöser da, aber er kam nicht als ein mächtiger König. Er wollte es nicht besser haben als die Ärmsten.

WEIHNACHTSGESCHICHTE AUS DER PATMOS-BIBEL 1968
AUSMALBILDER: WWW.GEMEINDEBRIEFHELFER.DE

Wenn die Weihnachtsgeschichte gelesen war, verschwand mein Vater wieder, weil er nachsehen musste, ob in der Zwischenzeit das Christkind dagewesen war und Geschenke gebracht hatte. Das dauerte meistens nochmal ziemlich lang. Und dann, irgendwann, hörten wir ganz leise ein Glöckchen klingeln: Wir konnten kommen! Im Wohnzimmer stand der geschmückte Weihnachtsbaum, die Kerzen brannten, unter dem Baum war eine Krippe aufgebaut. Und ein Haufen Geschenke lag da. Bevor wir die nehmen durften, mussten wir aber noch gemeinsam ein Lied singen.

Ihr Kinderlein, kommet

1. Ihr Kinderlein, kommet, o kommet doch all,
zur Krippe her kommet in Bethlehems Stall
und seht, was in dieser hochheiligen Nacht
der Vater im Himmel für Freude uns macht.

2. O seht in der Krippe im nächtlichen Stall,
seht hier bei des Lichteins hellglänzendem Strahl
in reinlichen Windeln das himmlische Kind,
viel schöner und holder, als Engel es sind.

3. Da liegt es, das Kindlein, auf Heu und auf Stroh,
Maria und Josef betrachten es froh,
die redlichen Hirten knien betend davor,
hoch oben schwebt jubelnd der Engelein Chor.

4. O beugt wie die Hirten anbetend die Knie,
erhebet die Hände und danket wie sie;
stimmt freudig, ihr Kinder, wer wollt sich nicht freun? –
stimmt freudig zum Jubel der Engel mit ein.

5. O betet: Du liebes, du göttliches Kind,
was leidest du alles für unsere Sünd!
Ach hier in der Krippe schon Armut und Not,
am Kreuze dort gar noch den bitteren Tod.

6. So nimm unsre Herzen zum Opfer denn hin;
wir geben sie gerne mit fröhlichem Sinn.
Ach mache sie heilig und selig wie deins
und mach sie auf ewig mit deinem nur eins.

TEXT: CHRISTOPH VON SCHMID 1811
MELODIE: JOHANN ABRAHAM PETER SCHULZ 1794
EVANGELISCHES GESANGBUCH № 43

Den die Hirten lobeten sehre

1. Den die Hirten lobeten sehre / und die Engel noch viel mehre, / fürchtet euch nun nimmermehre, / euch ist geborn ein König der Ehrn. / Heut sein die lieben Engelein / in hellem Schein erschienen bei der Nacht / den Hirten, die ihr' Schäfelein / bei Mondenschein im weiten Feld bewachten: / »Große Freud und gute Mär / wolln wir euch offenbaren, / die euch und aller Welt soll widerfahren.« / Gottes Sohn ist Mensch geborn, ist Mensch geborn, / hat versöhnt des Vaters Zorn, des Vaters Zorn.

2. Zu dem die Könige kamen geritten, / Gold, Weihrauch, Myrrhen brachten sie mitte. / Sie fielen nieder auf ihre Knie: / Gelobet seist du, Herr, allhie. / »Sein' Sohn die göttlich Majestät / euch geben hat, ein' Menschen lassen werden. / Ein Jungfrau ihn geboren hat / in Davids Stadt, da ihr ihn finden werdet / liegend in eim Krippelein / nackend, bloß und elende, / dass er all euer Elend von euch wende.« / Gottes Sohn ist Mensch geborn, ist Mensch geborn, / hat versöhnt des Vaters Zorn, des Vaters Zorn.

3. Freut euch heute mit Maria / in der himmlischen Hierarchia, / da die Engel singen alle / in dem Himmel hoch mit

Schall. / Danach sangen die Engelein: / »Gebt Gott allein im Himmel Preis und Ehre. / Groß Friede wird auf Erden sein, / des solln sich freun die Menschen alle sehre / und ein Wohlgefallen han: / Der Heiland ist gekommen, / hat euch zugut das Fleisch an sich genommen.« / Gottes Sohn ist Mensch geborn, ist Mensch geborn, / hat versöhnt des Vaters Zorn, des Vaters Zorn.

4. Lobt, ihr Menschen alle gleiche, / Gottes Sohn vom Himmelreiche; / dem gebt jetzt und immermehre / Lob und Preis und Dank und Ehr. / Die Hirten sprachen: »Nun wohlan, / so lasst uns gahn und diese Ding erfahren, / die uns der Herr hat kundgetan; / das Vieh lasst stahn, er wird's indes bewahren.« / Da fanden sie das Kindelein / in Tüchlein gehüllet, / das alle Welt mit seiner Gnad erfüllet. / Gottes Sohn ist Mensch geborn, ist Mensch geborn, / hat versöhnt des Vaters Zorn, des Vaters Zorn.

TEXT: BEI MATTHÄUS LUDECUS 1589 (TEIL I),
NIKOLAUS HERMAN 1560 (TEIL II), BEI JOHANNES
KEUCHENTHAL 1573 (TEIL III)
MELODIE: HOHENFURT UM 1450, PRAG 1541, BEI
VALENTIN TRILLER 1555
EVANGELISCHES GESANGBUCH № 29

Dieses Lied ist bei Kirchenmusikern bekannt und beliebt als »Quempas« (nach dem Anfang des lateinischen Textes: »Quem pastores laudavere«). Eigentlich sind es drei Lieder, die mit fröhlichem Lärm die Geburt Jesu besingen.

Weil Gott in tiefster Nacht erschienen

*Weil Gott in tiefster Nacht erschienen,
/ kann unsre Nacht nicht traurig sein!*

1. Der immer schon uns nahe war, /
stellt sich als Mensch den Menschen
dar.

*Weil Gott in tiefster Nacht erschienen,
/ kann unsre Nacht nicht traurig sein!*

2. Bist du der eignen Rätsel müd? / Es
kommt, der alles kennt und sieht!

*Weil Gott in tiefster Nacht erschienen,
/ kann unsre Nacht nicht traurig sein!*

3. Er sieht dein Leben unverhüllt, /
zeigt dir zugleich dein neues Bild.

*Weil Gott in tiefster Nacht erschienen,
/ kann unsre Nacht nicht traurig sein!*

4. Nimm an des Christus Freundlich-
keit, / trag seinen Frieden in die Zeit!

*Weil Gott in tiefster Nacht erschienen,
/ kann unsre Nacht nicht traurig sein!*

5. Schreckt dich der Menschen Wi-
derstand, / bleib ihnen dennoch zuge-
wandt!

*Weil Gott in tiefster Nacht erschienen,
/ kann unsre Nacht nicht endlos sein!*

TEXT & MELODIE: DIETER TRAUTWEIN 1963
EVANGELISCHES GESANGBUCH № 56

»Ich glaube; hilf meinem Unglauben!«

(Markus 9,24 – Jahreslosung 2020)

Was ist das nur für ein Jahr gewesen! Wer hätte zum Jahreswechsel 2019/2020 gedacht, dass uns ein Virus so aus der Bahn werfen kann? Ich nicht. Und es ist ja noch nicht vorbei; wir müssen damit rechnen, dass auch 2021 von Corona bestimmt ist. Was für Aussichten!

Ich will nicht verschweigen, dass mir in den letzten Wochen etwas die Puste ausgegangen ist. Immer daran zu denken, ob Ideen, Pläne und Vorhaben mit der gerade aktuellen Corona-Verordnung vereinbar sind oder ob das Erlaubte auch sinnvoll ist, finde ich fürchterlich anstrengend. Viele Sachen gerade bei uns in der Kirche leben davon, dass man sie ganz unbefangen einfach macht. Das geht aber im Moment nicht, und das macht mich müde. Dabei bin ich in einer vergleichsweise komfortablen Lage: Ich muss mir keine Sorgen um mein Einkommen machen, es wird einfach weitergezahlt; ich bin dieses Jahr Vater geworden und erlebe das als ein großes Glück; ich bin gesund; ich habe keine Feinde, die mir das Leben schwermachen; und die mir lieb und teuer sind, hat Corona bislang verschont. Trotzdem – ich bin etwas mutlos.

Wie muss es da denen gehen, die wirklich etwas auszustehen haben. Dieses Jahr hat genügend Sorgen hervorgebracht: um den Arbeitsplatz, um die eigene wirtschaftliche Existenz, um Eltern oder Großeltern, um den Zusammenhalt un-

serer Gesellschaft, um die eigene Gesundheit. Und das sind ja nur die Sorgen, die durch die Epidemie noch hinzugekommen sind zu denen, die sowieso schon da waren. Noch immer ertrinken Menschen im Mittelmeer, weil in ihrer Heimat Krieg oder Armut herrscht oder beides. Noch immer haben wir unseren Lebensstil nicht ansatzweise an das angepasst, was unsere Erde verkraften würde. Noch immer lassen wir es uns nicht genug kosten, dass Kinder in unserem Land gleiche Lebenschancen haben.

Wo ich das jetzt so schreibe, muss ich doch etwas lachen. Klingt schon alles ziemlich düster, nach Weltuntergangsstimmung und so. Die will ich natürlich nicht verbreiten. Aber schönreden will ich die Lage eben auch nicht. Ich will gerne zuversichtlich sein und an das Gute glauben – aber es mischt sich ständig Misstrauen und Unglaube hinein.

Glaube und Unglaube. Das war das Thema der Jahreslosung. Die Geschichte von dem Vater, der um Heilung für sein krankes Kind kämpft. Am Ende nimmt er in seiner Verzweiflung einen letzten Rest an Mut zusammen und fleht Jesus an: »Ich glaube; hilf meinem Unglauben!« Manchmal ist einfach nicht mehr vorhanden als ein kleiner Glaubensrest.

Alles andere wäre überheblich. Seinen eigenen Glauben zur Schau zu stellen, wie stark und überlegen er doch ist, das wäre kein Glaube mehr, sondern Sünde. Glaube und Unglaube lassen sich nicht gegeneinander ausspielen; es haben nicht die einen den Glauben, und alle anderen sind ungläubig. Sondern beides gehört zusammen. Der Vater hat längst erkannt, dass er selber gegen die Krankheit seines Kindes nichts ausrichten kann. Aber er vertraut darauf, dass Jesus hilft: Ich glaube – hilf meinem Unglauben!

Am Ende dieses Jahres sind wir vielleicht etwas müde geworden. Und sorgenbeladen. Das ist nur zu verständlich, wir haben genug Gründe, uns Sorgen zu machen. Und doch sollen nicht Angst und Verzweiflung die Macht über uns haben. Leben lässt sich nur, wenn man auf das Leben vertraut. Dazu helfe uns Gott auch im nächsten Jahr.

*Du Gott unseres Lebens,
auf der Schwelle in ein neues Jahr kommen wir zu dir,
das alte Jahr legen wir zurück in deine Hände.
Befreie uns von allem, was uns gefangen hält,
lass uns frei werden für alles Neue, das du schenkst.
Amen.*



NEUJAHRSTAG

In dulci jubilo

1. In dulci jubilo, / nun singet und seid froh: / Unsers Herzens Wonne / liegt in praesepio / und leuchtet wie die Sonne / matris in gremio. / Alpha es et O, / Alpha es et O.
2. O Jesu parvule, / nach dir ist mir so weh. / Tröst mir mein Gemüte, / o puer optime, / Durch alle deine Güte, / o princeps gloriae, / trahe me post te, / trahe me post te!
- O patris caritas, / o nati lenitas, / wir wären all verloren / per nostra crimina,
- / so hat er uns erworben / coelorum gaudia. / Eia, wärn wir da, / eia, wärn wir da!
4. Ubi sunt gaudia? / Nirgends mehr denn da, / da die Engel singen / nova cantica / und die Schellen klingen / in regis curia. / Eia, wärn wir da, / eia, wärn wir da!

TEXT: 14. JAHRHUNDERT, LEIPZIG 1545
MELODIE: 14. JAHRHUNDERT, WITTENBERG 1529
DEUTSCHE TEXTFASSUNG IM
EVANGELISCHEN GESANGBUCH № 35

Jesus Christus spricht: »Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist!« (Lukas 6,36 – Jahreslosung 2021)

Im Unterschied zu den täglichen Losungen der Herrnhuter Brüdergemeine werden die Jahreslosungen nicht wirklich ausgelost, sondern in einem mehrstufigen Verfahren ausgewählt. Es hätte mich auch gewundert, wenn die Losung für dieses Jahr 2021 zufällig zustande gekommen wäre. Denn ich finde, mit dem Stichwort Barmherzigkeit ist ein Kernthema unserer Zeit angesprochen. Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist! Eine Aufforderung ohne große Schnörkel, gerade heraus: Seid barmherzig! Warum und wieso, ist erstmal zweitrangig. Seid einfach barmherzig. Ich habe den Eindruck, dass wir viel zu oft von Unbarmherzigkeit bestimmt werden. Unbarmherzigkeit mit mir selbst und gegenüber anderen. Gerade seit wir durch Corona in besonderen Umständen leben, erlebe ich viel Unduldsamkeit und Intoleranz.

Es gibt so unglaublich viele Rechthaber, die ohne Rücksicht auf Verluste ihre eigene Sicht der Dinge durchsetzen wollen. Allein an der eigentlich völlig unbedeutenden Frage, ob es nun sinnvoll ist, Masken zu tragen, oder nicht, entzündeten sich regelrechte Glaubenskriege. Dass Masken ziemlich gut ihren Zweck erfüllen, ist erwiesen und liegt auf der Hand. Aber es gibt Leute, und sie schreien in der Regel am lautesten, die sich durch das Tragen einer Maske in ihrer Freiheit eingeschränkt sehen. Ich finde, solche Leute haben von Freiheit nicht besonders viel verstanden. Vor allem haben sie nicht begriffen (oder wollen nicht begreifen),

worum es eigentlich geht, nämlich: Rücksicht zu nehmen auf die, die durch das Virus tatsächlich gefährdet sind. Genau das ist aber mit Barmherzigkeit gemeint. Nicht der Stärkere muss sich ständig durchsetzen, sondern wir orientieren uns an dem, was die Schwächeren leisten können.

Man kann noch tausend andere Beispiele finden. Egal, in welchen Bereich wir schauen – Unbarmherzigkeit finden wir überall. Unser Wirtschaftssystem ist auf Egoismus aufgebaut, Barmherzigkeit kann man sich angeblich nicht leisten. Nationalismus ist eine völlig unbarmherzige Haltung, weil sie auf der Abwertung anderer beruht. Wo Menschen gemobbt werden, gibt es keine Barmherzigkeit. Und so weiter und so fort. Es lassen sich sogar immer Gründe finden, dass man gerade jetzt nicht barmherzig sein kann.

Dagegen setzt Jesus eine ganz simple Anweisung: Seid barmherzig! Und zwar nicht nur, weil es besser ist für das Miteinander, sondern vor allem, weil Gott auch barmherzig ist. Er gibt das Beispiel, dem wir folgen sollen. Gott hätte allen Grund, unbarmherzig mit mir zu sein; aber er ist kein Richter Gnadenlos, sondern er verzeiht mir mein Unvermögen. Seid also barmherzig, wie auch euer Vater im Himmel barmherzig ist. Das sind natürlich schwierige, eigentlich unerfüllbare Forderungen, wenn uns gesagt wird, wir sollten es Gott gleichtun. Aber sich nicht wenigstens darum zu bemühen, wäre auch falsch.

Ein Jahr der Barmherzigkeit täte uns gut. Ein Jahr, in dem ich auf andere achte und sie nicht mit meinem Willen überfahre. Ein Jahr, in dem ich nicht nur im Blick habe, was mir nützt, sondern was der Allgemeinheit dient. Ein Jahr, in dem ich nicht auf die Fehler anderer Leute lauere; sie werden früher oder später welche machen, da kann man ganz sicher sein. Ein Jahr, in dem ich nicht danach trachte, meinen Feinden eins auszuwischen, sondern den Krieg sein lasse (auch wenn es nur ein Kleinkrieg ist). Ein Jahr, in dem mir nicht egal ist, was in Afrika oder Lateinamerika passiert. Ein Jahr, in dem ich ablasse von meinem eigenen Perfektionismus und endlich auch barmherzig bin mit mir selbst. Ein solches Jahr der Barmherzigkeit wünsche ich mir. Am besten schon für 2021.

Barmherziger Gott,

am Anfang dieses neuen Jahres lass uns dich hören.

*Gib uns offene Herzen und Sinne füreinander
und für das, was an Aufgaben vor uns liegt.*

Geleite uns in Zeit und Ewigkeit.

Amen.

O Bethlehem, du kleine Stadt

1. O Bethlehem, du kleine Stadt, wie stille liegst du hier, / du schläfst, und goldne Sternelein ziehn leise über dir. / Doch in den dunklen Gassen das ewge Licht heut scheint / für alle, die da traurig sind und die zuvor geweint.
2. Des Herren heilige Geburt verkündet hell der Stern, / ein ewger Friede sei beschert den Menschen nah und fern; / denn Christus ist geboren, und Engel halten Wacht, / dieweil die Menschen schlafen die ganze dunkle Nacht.
3. O heilig Kind von Bethlehem, in unsre Herzen komm, / wirf alle unsre Sünden fort und mach uns frei und fromm! / Die Weihnachtsengel singen die frohe Botschaft hell: / Komm auch zu uns und bleib bei uns, o Herr Immanuel.

TEXT: HELMUT BARBE 1954
MELODIE: ENGLAND 16. JAHRHUNDERT, RALPH VAUGHAN WILLIAMS 1906
EVANGELISCHES GESANGBUCH № 55

In den letzten Jahren habe ich die englische (kirchliche) Weihnachtsmusik für mich entdeckt. Eine großartige Chortradition gibt es in diesem Land, in dem ich selbst noch nie war; wunderbare, hymnenartige Melodien, in die man gerne kräftig mit einstimmt. Und wenn dann in der letzten Strophe die Chorknaben eine krönende Oberstimme zu Orgel und Gemeinde singen, dann fühlt man sich fast wie im Himmel.

Eines der bekanntesten englischen Weihnachtslieder ist »O little town of Bethlehem«. Der Anfang des Liedes nimmt eine Weissagung aus dem Buch des Propheten Micha auf: »Und du Bethlehem Efrata, die du klein bist unter den Tausenden in Juda, aus dir soll mir kommen, der in Israel Herr sei.« Der neue König Israels muss also, genauso wie David, in Bethlehem geboren sein; das legitimiert ihn als Herrscher. Allerdings kommt dieser Herrscher anders als gedacht: nicht mit großem Pomp und Trara, sondern still und leise, so, dass man ihn kaum erkennt. Die Hoffnung, die sich mit ihm verbindet, ist gleichwohl groß: Er soll Frieden in unsere Welt und in unsere Herzen bringen. Das letzte Wort des Liedes sagt, wie dieser Friede zu uns kommt – als Immanuel, das heißt: wenn »Gott mit uns« ist. Gott sorgt für den Frieden, den wir selbst nicht herstellen können.

Zu Bethlehem geboren

1. Zu Bethlehem geboren ist uns ein Kindelein, / das hab ich auserkoren, sein eigen will ich sein, / eia, eia, sein eigen will ich sein.
2. In seine Lieb versenken will ich mich ganz hinab; / mein Herz will ich ihm schenken und alles, was ich hab, / eia, eia, und alles, was ich hab.
3. O Kindelein, von Herzen will ich dich lieben sehr / in Freuden und in

- Schmerzen, je länger mehr und mehr, / eia, eia, je länger mehr und mehr.
4. Dazu dein Gnad mir gebe, bitt ich aus Herzensgrund, / dass dir allein ich lebe, jetzt und zu aller Stund, / eia, eia, jetzt und zu aller Stund.

TEXT: FRIEDRICH SPEE 1637
MELODIE: PARIS 1599, GEISTLICH KÖLN 1638
EVANGELISCHES GESANGBUCH № 32

Friedrich Spee (1591–1635) war Jesuit und offenbar ein empfindsamer Mann. Bekannt geworden ist er zu Lebzeiten als Kritiker der damals üblichen Hexenverfolgungen. Als einer der ersten hat er bezweifelt, dass durch Folter die Wahrheit ans Licht komme. Spee ist dadurch in Verdacht geraten, er nehme Hexen in Schutz. Als Theologieprofessor seines Amtes enthoben, starb er, als er verwundete und pestkranke Soldaten pflegte und sich infizierte. Viele seiner Gedichte und Lieder sind erst nach seinem Tod veröffentlicht worden.

Auch in diesem Lied geht es um eine persönliche Betrachtung von Weihnachten. In gut katholischer Weise will sich der Dichter aneignen, was in Bethlehem geschehen ist. Das ganze Leben soll Jesus gewidmet sein. Und Friedrich Spee weiß, dass das Leben nicht eine einzige Idylle ist, kein immerwährender Weihnachtsmarkt und auch keine putzige Krippenlandschaft, sondern einem Menschen oft genug große Liebe und mutige Nachfolge bis in den Tod abverlangt werden. In seinem eigenen Leben hat er ja erfahren, welchen Preis es haben kann, aufrichtig zu sein und zu bleiben.

Stern über Bethlehem

1. Stern über Bethlehem, zeig uns den Weg, / führ uns zur Krippe hin, zeig, wo sie steht, / leuchte du uns voran, bis wir dort sind, / Stern über Bethlehem, führ uns zum Kind!
2. Stern über Bethlehem, nun bleibst du stehn / und lässt uns alle das Wunder hier sehn, / das da geschehen, was niemand gedacht, / Stern über Bethlehem, in dieser Nacht.
3. Stern über Bethlehem, wir sind am Ziel, / denn dieser arme Stall birgt doch so viel! / Du hast uns hergeführt, wir danken dir. / Stern über Bethlehem, wir bleiben hier!
4. Stern über Bethlehem, kehrt wir zurück, / steht noch dein heller Schein in unserm Blick, / und was uns froh gemacht, teilen wir aus, / Stern über Bethlehem, schein auch zu Haus!

TEXT & MELODIE: ALFRED HANS ZOLLER 1963
EVANGELISCHES GESANGBUCH № 544

Im Advent vor einem Jahr bin ich mal richtig überrascht worden. Da hat mich ein früherer Konfirmand angesprochen, er wünsche sich dieses Lied für den Heiligabendgottesdienst. Es gefalle ihm besonders gut und er freue sich, wenn wir es gemeinsam singen. Ich habe ihm den Wunsch erfüllt, auch wenn bis dahin das Lied nicht zu meinen liebsten gehört hat. Das liegt wahrscheinlich daran, dass »Stern über Bethlehem« erst vor gut 50 Jahren verfasst worden ist. Für mich müssen Weihnachtslieder uralt sein.

Der Stern über Bethlehem. Was im Matthäusevangelium von den Weisen aus dem Morgenland berichtet wird, holt dieses Lied in unsere Gegenwart. Nicht irgendwelche Leute vor Jahrtausenden, sondern wir folgen dem Stern. Und genauso wie damals zeigt uns der Stern auch heute, dass da etwas Wunderbares geschieht, »denn dieser arme Stall birgt doch so viel«. Wir werden aufgefordert, hinzugehen, uns die Sache anzusehen und sie in uns aufzunehmen und dann wieder in unser normales Leben zurückzukehren und auszuteilen, was wir erfahren haben. Dass Jesus geboren ist, ist nicht nur etwas für ein paar Weihnachtstage, sondern für jeden Tag. Auch wenn die Sterne längst nicht mehr leuchten.



Der Morgenstern ist aufgedrungen

1. Der Morgenstern ist aufgedrungen,
/ er leucht' daher zu dieser Stunde
/ hoch über Berg und tiefe Tal, / vor
Freud singt uns der lieben Engel Schar.
2. »Wacht auf«, singt uns der Wächter
Stimme / vor Freuden auf der hohen
Zinne: / »Wacht auf zu dieser Freuden-
zeit! / Der Bräut'gam kommt, nun ma-
chet euch bereit!«
3. Christus im Himmel wohl bedachte,
/ wie er uns reich und selig machte /
und wieder brächt ins Paradies, / dar-
um er Gottes Himmel gar verließ.

4. O heilger Morgenstern, wir preisen /
dich heute hoch mit frohen Weisen; /
du leuchtest vielen nah und fern, / so
leucht auch uns, Herr Christ, du Mor-
genstern!

TEXT: 15. JAHRHUNDERT (STR. 1), BEI DANIEL
RUMPIUS 1587 (STR. 2–4)
MELODIE: 15. JAHRHUNDERT, GEISTLICH BEI DANIEL
RUMPIUS 1587
EVANGELISCHES GESANGBUCH № 69

Vom Stichwort Bethlehem aus sind wir mittlerweile beim Stern gelandet. Er ist das Sinnbild des Epiphaniastages, mit dem Weihnachten beschlossen wird. In den Liedern wird er als Morgenstern besungen. Die Nacht ist vorgerückt, der Tag bricht an. Die längste Nacht ist immerhin schon fast zwei Wochen her, es wird wieder heller. Der Ruf des Wächters »Wacht auf!« spannt den Bogen zum Ende des Kirchenjahres: Das Licht ist in die Welt gekommen – jetzt achtet bitte auch darauf, dass es nicht wieder ausgeht.

Das heutige Lied gehört gewiss nicht zu den bekannteren. Das mag auch an der etwas komplizierten Melodie und am unregelmäßigen Rhythmus liegen. Dabei ist die Melodie eigentlich ganz kunstvoll gestaltet. »Hoch über Berg und tiefe Tal«, das wird geradezu in Noten gemalt. Wir schwingen uns behende über die hohen Berge und steigen dann lang hinab ins tiefe Tal.

Das Lied ist in Anlehnung an ein Volkslied gedichtet, in dem ein Liebespaar aufwacht. In der jetzigen, geistlichen Fassung geht es um Buße und Umkehr: Wacht auf, macht euch bereit, Christus, der Herr, ist da! Er bringt Licht in unsere Welt und in unser Leben, er bringt uns zurück ins Paradies.



EIPHANIAS (ERSCHEINUNG DES HERRN)

Evangelium bei Matthäus im 2. Kapitel

Da Jesus geboren war zu Bethlehem in Judäa zur Zeit des Königs Herodes, siehe, da kamen Weise aus dem Morgenland nach Jerusalem und sprachen: Wo ist der neugeborene König der Juden? Wir haben seinen Stern aufgehen sehen und sind gekommen, ihn anzubeten. Als das der König Herodes hörte, erschrak er und mit ihm ganz Jerusalem, und er ließ zusammenkommen alle Hohenpries-ter und Schriftgelehrten des Volkes und erforschte von ihnen, wo der Christus geboren werden sollte. Und sie sagten ihm: Zu Bethlehem in Judäa; denn so steht geschrieben durch den Propheten: »Und du, Bethlehem im Lande Juda, bist mitnichten die kleinste unter den Fürsten Judas; denn aus dir wird kommen der Fürst, der mein Volk Israel weiden soll.«

Da rief Herodes die Weisen heimlich zu sich und erkundete genau von ihnen, wann der Stern erschienen wäre, und schickte sie nach Bethlehem und sprach: Zieht hin und forschet fleißig nach dem Kindlein; und wenn ihr's findet, so sagt mir's wieder, dass auch ich komme und es anbe-ete. Als sie nun den König gehört hatten, zogen sie hin. Und siehe, der Stern, den sie hatten aufgehen sehen, ging vor ihnen her, bis er über dem Ort stand, wo das Kindlein war. Da sie den Stern sahen, wurden sie ho-cherfreut und gingen in das Haus und sahen das Kindlein mit Maria, seiner Mutter, und fielen nieder und beteten es an und taten ihre Schätze auf und schenkten ihm Gold, Weihrauch und Myrrhe.

Und da ihnen im Traum befohlen wurde, nicht wieder zu Herodes zurückzukehren, zogen sie auf einem andern Weg wieder in ihr Land.

Wie schön leuchtet der Morgenstern

1. Wie schön leuchtet der Morgenstern / voll Gnad und Wahrheit von dem Herrn, / die süße Wurzel Jesse. Du Sohn Davids aus Jakobs Stamm, / mein König und mein Bräutigam, / hast mir mein Herz besessen; / lieblich, freundlich, / schön und herrlich, groß und ehrlich, reich an Gaben, / hoch und sehr prächtig erhaben.

2. Ei meine Perl, du werte Kron, / wahr' Gottes und Marien Sohn, / ein hoch

geborner König! / Mein Herz heißt dich ein Himmelsblum; / dein süßes Evangelium / ist lauter Milch und Honig. / Ei mein Blümlein, / Hosianna! Himmlisch Manna, das wir essen, / deiner kann ich nicht vergessen.

3. Gieß sehr tief in das Herz hinein, / du leuchtend Kleinod, edler Stein, / mir deiner Liebe Flamme, / dass ich, o Herr, ein Gliedmaß bleib / an deinem auserwählten Leib, / ein Zweig an dei-



EPIPHANIAS (ERSCHEINUNG DES HERRN)

nem Stamme. / Nach dir wallt mir /
mein Gemüte, ewge Güte, bis es findet
/ dich, des Liebe mich entzündet.

4. Von Gott kommt mir ein Freuden-
schein, / wenn du mich mit den Augen
dein / gar freundlich tust anblicken. /
Herr Jesu, du mein trautes Gut, / dein
Wort, dein Geist, dein Leib und Blut /
mich innerlich erquicken. / Nimm mich
freundlich / in dein Arme und erbarme
dich in Gnaden; / auf dein Wort komm
ich geladen.

5. Herr Gott Vater, mein starker Held,
/ du hast mich ewig vor der Welt / in
deinem Sohn geliebet. / Dein Sohn
hat mich ihm selbst vertraut, / er ist
mein Schatz, ich seine Braut, / drum
mich auch nichts betrübet. / Eia, eia,
/ himmlisch Leben wird er geben mir
dort oben; / ewig soll mein Herz ihn
loben.

6. Zwingt die Saiten in Cythara / und
lasst die süße Musika / ganz freu-
denreich erschallen, / dass ich möge
mit Jesulein, / dem wunderschönen
Bräut'gam mein, / in steter Liebe wal-
len. / Singet, springet, / jubilieret, tri-
umphieret, dankt dem Herren; / groß
ist der König der Ehren.

7. Wie bin ich doch so herzlich froh, /
dass mein Schatz ist das A und O, / der
Anfang und das Ende. / Er wird mich
doch zu seinem Preis / aufnehmen in
das Paradeis; / des klopf ich in die Hän-
de. / Amen, Amen, / komm du schöne
Freudenkrone, bleib nicht lange; / dei-
ner wart ich mit Verlangen.

TEXT & MELODIE: PHILIPP NICOLAI 1599
EVANGELISCHES GESANGBUCH Nr 70

Mit dem Epiphaniastag ist Weihnachten eigentlich erst komplett. Ich weiß, viele von uns wollen am 6. Januar die Bude wieder aufgeräumt haben, der Baum muss raus, die letzten Plätzchen werden vertilgt, denn Weihnachten ist ja angeblich schon fast wieder zwei Wochen her. Ich verstehe bis heute nicht, woher diese Hektik kommt. Vielleicht hat sie damit zu tun, dass man ja auch schon vier Wochen Advent hinter sich bringen musste und das Weihnachtsgedudel einfach nicht länger ertragen kann.

In dem halbkatholischen Haushalt, in dem ich aufgewachsen bin, blieb der Baum stehen, und zwar noch den ganzen Januar bis zum 2. Februar. Maria Lichtmess war (und ist) der richtige Abschluss der Weihnachtszeit. Vierzig Tage sind dann seit der Heiligen Nacht vergangen – eine heilige Zeit. Vielleicht ist es meinem ererbten westfälischen Dickschädel zu verdanken, dass ich stur diese ganze Zeit hindurch meine Weihnachtsmusik mir anhöre; über die großen Feiertage komme ich meistens gar nicht dazu.



EIPHANIAS (ERSCHEINUNG DES HERRN)

Heute erst kommt auch die zweite Weihnachtsgeschichte ins Spiel. In der ersten aus dem Lukasevangelium sind es die Hirten, die den neugeborenen Jesus in seiner Krippe aufsuchen. Hier, im Matthäusevangelium, kommen andere Gestalten. Fremde Leute, von weither aus dem Osten. Und anders als die Hirten sind es offensichtlich hochgestellte Persönlichkeiten, jedenfalls scheinen sie etwas von Astronomie zu verstehen, sie bringen fürstliche Geschenke mit und haben Zugang zum König Herodes. Der versucht sie als Spione einzuspannen, und als ihm das nicht gelingt, wird er zum Massenmörder. Aber so weit wird die Geschichte mit Rücksicht auf die Kinder meist gar nicht erzählt.

In unseren Krippenspielen und auch in unserer Vorstellung sind die beiden Weihnachtsgeschichten zu einer geworden. An der Krippe versammeln sich alle: Hirten und Könige, Kleine und Große, Arme und Reiche, Kluge und Dumme, Kranke und Gesunde. Ich finde, wenn das am Ende von unseren ganzen Weihnachtsbemühungen übrig bleibt, dann ist es gut. Was wäre das für eine Welt, in der die Unterschiede keine entscheidende Rolle mehr spielen. In der wir merken: Ja, wir sind unterschiedlich; aber das hat für unser Zusammenleben keine Bedeutung. Wir sind alle gleich nah dran an der Krippe. Da hat keiner höhere Rechte. Ich fürchte zwar, dass wir von einer solchen Welt (noch?) ziemlich weit entfernt sind. Aber die Hoffnung, dass zumindest ein bisschen davon Wirklichkeit werden könnte, mag ich nicht aufgeben. Sonst hätte Weihnachten doch gar keinen Sinn gehabt.

*Herr Jesus Christus,
du bist der Morgenstern, auf den die Völker sehnsüchtig warten,
du weist den Menschen, egal woher, den Weg zu dir.
Wir bitten dich für all die, die auf der Suche sind
nach einem Sinn in ihrem Leben, nach Weisheit oder Glück:
Schicke ihnen deinen Stern, damit sie zu dir finden.
Wir bitten dich für uns, dass wir nicht meinen,
den Weg schon gefunden zu haben,
sondern beständig auf der Suche bleiben nach dir,
dem Heiland der Welt.
Amen.*

GOTTESDIENSTE & ANDACHTEN IM RUNDFUNK

Fernsehgottesdienste

jeden Sonntag um 9.30 Uhr im ZDF
zu den Feiertagen im Ersten, im ZDF und in den dritten Programmen

Online-Gottesdienste

www.landeskirche-hannovers.de
www.stadtkirche-wolfsburg.de
und über viele weitere Kanäle

Radiogottesdienste

jeden Sonn- und Feiertag um 10 Uhr bei NDR Info
jeden Sonntag um 10.05 Uhr im Deutschlandfunk

Radioandachten

Zwischentöne, Mo–Fr, 9.45 Uhr, NDR 1 Niedersachsen
Nachtgedanken, Mo–Fr, 21.50 Uhr, NDR 1 Niedersachsen
Moment mal, Mo–Fr, 18.15 Uhr, NDR 2
Moment mal, Sa & So, 9.15 Uhr, NDR 2
Morgenandacht, Mo–Sa, 7.50 Uhr, NDR Kultur
Morgenandacht, Mo–Sa, 5.55 Uhr, NDR Info
Morgenandacht, Mo–Sa, 6.35 Uhr, Deutschlandfunk
Morgenandacht, So, 8.35 Uhr, Deutschlandfunk

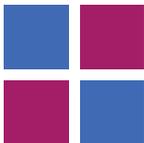
SEELSORGE & BERATUNG

Telefonseelsorge

Telefon 0800 1110111 oder 0800 1110222 (rund um die Uhr)

Sozialpsychiatrischer Dienst des Landkreises Gifhorn

Telefon 05371 82726 (wochentags) oder
05371 8282333 (an Wochenenden und Feiertagen)



EVANGELISCH-LUTHERISCHE FRIEDENS-KIRCHENGEMEINDE GROSS OESINGEN
EVANGELISCH-LUTHERISCHE ST. GEORGS-KIRCHENGEMEINDE STEINHORST

Pastor Karsten Heitkamp
Dorfstraße 18 • 29393 Groß Oesingen
Telefon 05838 232 • karsten.heitkamp@evlka.de



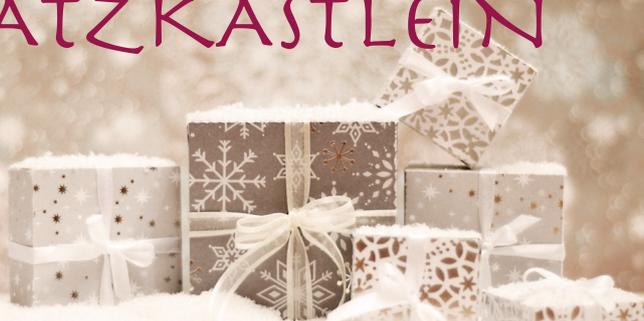
FRIEDENSKIRCHE GROSS OESINGEN



ST. GEORGS-KIRCHE STEINHORST

Die Gottesdienste
vom 24.12.2020 bis 6.1.2021
sind inzwischen leider
abgesagt.

WEIHNACHTSLIEDER SCHATZKÄSTLEIN



JEDEN TAG VOM 24. DEZEMBER BIS 6. JANUAR EIN WEIHNACHTSLIED
ZUM ANHÖREN UND MITSINGEN AUF www.kirche-oesingen-steinhorst.de